

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 1

Rubrik: Aus der freigeistigen Bewegung : eine im Februar 1918 neu gegründete Gesellschaft für ethische Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiter: „Ich glaube aus ganzer Denkens- und Gemütskraft an das *anfangslose, unendliche, lebendige* höchste *Wesen*“. Wiederum alles was meine Gedanken nicht erfassen. Das reinste Gespenst, ein Revenant, eine Wiederkehr ins Mittelalter, zum heiligen Ausspruch des heiligen Augustinus: *Credo quia absurdum*. Persönliche Sache des Herrn Tschirn ist es wiederum zu sagen: „Ich glaube —“ Macht er aber aus diesem Satz eine „Religion“, d. h. will er dazu eine Gemeinschaft bekehren und verpflichten, so nimmt dieser Satz die Form des Imperativs: „Du sollst glauben!“ an. Und welchem freidenkenden Menschen lässt sich ein solcher Imperativ aufbinden? So wenig wie „Du sollst lieben!“, „Du sollst hoffen!“ oder liebe X oder Y!“ oder „Beuge Dich in Ehrfurcht!“ u. dgl. Es sind meines Erachtens weniger die Dogmen für sich als vielmehr die Imperative, mit denen diese Dogmen behaftet sind, die zu den Religionskämpfen und der Inquisition des Mittelalters führen, Imperative von Glauben, Hoffen und Lieben, die unter dem Mantel der Religion leicht in Pest, Hunger und Krieg ausarten. Es ist ja gerade das Widersinnige eines solchen Imperativs: „Ich glaube —“ oder: „Du sollst glauben —“, das allen Religionen zugrunde liegt, welches die Folgeerscheinungen des Hasses und der Unduldsamkeit bis zur Vernichtung in sich einschließt. Man befiehle oder empfehle einem, mit den Augen zu hören oder mit den Ohren zu sehen, und bevor das Zustande kommt, vergehen diesem das Hören und das Sehen. Gerade so führt der Grundsatz jeder Religion und der von G. Tschirn: „Du sollst glauben“ oder „Ich glaube“ zur Unterdrückung jedes freien Gedankens und jeder freien Regung.

„Ich glaube aus *ganzer* Denkens- und Gemütskraft —“ Es bleibt hiermit für *unsere Sinnen*, für das „jammervolle Irdische“ nichts übrig, unsere ganze Kraft muss nur noch dem einen Ziel, dem „Himmelreich“, dem unfassbaren, unendlichen und anfangslosen Gespenst zugewendet und geopfert werden. Und hiermit wird einem heuchlerischen Pharisäertum Tür und Tor geöffnet, ein Pharisäertum, das jede „wahre“ Religion in sich einschließt. Und wo noch die Kraft zur *Selbsterlösung* durch *eigene Vernunft* hernehmen, von der Herr Prediger G. Tschirn einleitend spricht? Nein! Nicht einmal die alten Religionsstifter muteten ihren Gläubigen so viel Sklavensinn zu.

H. Szoton.

Der Krieg als Lehrmittel für unser Volk.

Die „Emmenthaler Nachrichten“ schreiben in ihrer Nummer vom 7. Februar 1918 unter obigem Titel u. a. folgendes:

„Hat die Kirche günstigen Einfluss erhalten? Das ist schwer zu sagen. Die kirchlichen Früchte reifen langsam.

scher Philosophie. Die praktische Philosophie oder die praktische Welt- oder Lebensanschauung befasst sich alsdann mit dem Handeln nach den gefundenen theoretischen Richtlinien. Theoretische und praktische Philosophie vereint, sind die Grundlage unserer gesamten *Kultur*. Hartmann: „Die Forderung Platons, dass die Philosophen die Welt regieren sollen, ist keine Chimäre; sie ist schon immer wahr gewesen und wird es immer mehr werden; der philosophische Geist ist imstande, für den Fortschritt der Welt (der Kultur) Direktiven zu geben.“

Nietzsche: „Die eigentlichen Philosophen sind Befehlende und Gesetzgeber; sie bestimmen erst das Wohin und das Wozu des Menschen.“ Daran ändert nichts, dass die Philosophie zeitweilig dem Drucke der Verhältnisse nachgebend z. B. im Mittelalter unter dem Schutze der Klöster stehend genötigt war, ein ihr unziemliches Pfaffengewand zu tragen: die sogen. scholastische Philosophie.

Die wahre Philosophie, so kann man sagen, fängt da an, wo der unbedingte Respekt vor Autoritäten aufhört, wo insbesondere der Mensch die metaphysisch-konfessionellen Kinderschuhe abgelegt hat und als selbständiger und ehrlicher *freier Denker* sich der umgebenden Welt, welche ihn selber in langer Entwicklung hervorgebracht hat, unbefangen gegenüberstellt, ihre „Rätsel“ entdeckt und sich eine durch wissenschaftliche Erkenntnisse begründbare Welterfassung zu erarbeiten versucht. „Unsere Universitäten waren einst Stätten, welche den freien Gedanken bewusst legten und pflegten, welche ja zuweilen auch den Kirchen und den Staats-

Viele hat eine augenblickliche Erregung ergriffen. Es kamen viele zur Kirche, die man lange Jahre nicht mehr gesehen hat. Wie sie sich aber an den Kriegslärm gewöhnten, da ist einer und der andere zurückgeblieben. Sie alle sind wieder taub geworden.

Das religiöse Leben hat gewonnen. Die Religion ist ein Fundament, das stärkt in den Stürmen des Lebens. Gott hat den Krieg nicht gemacht; aber er will der Menschheit durch diesen Krieg einen neuen Weg bahnen, der aufwärts führt. Die Verwüstungen sehen wir wohl, aber den Segen können wir noch nicht erkennen. Wir wollen uns besinnen auf unsere Würde, Mannhaftigkeit und Schweizerstolz. Ein jeder fange bei sich an, zu beherzigen, was der Krieg lehrt.“ — —

Es ist schade, dass viele immer noch nicht mehr daraus gelernt haben. Diese ewige Phrasendrechselei! Nach bald vier Jahren dieses furchtbaren Massenmordens kommt man immer noch mit der alten Phrase, der „Zuchtrute Gottes.“ Wirklich eine „göttliche“ Erziehungsmethode. Es wäre nun doch einmal an der Zeit, mit diesen dummen Geschichtchen aufzuräumen. Viele andere haben doch etwas gelernt, d. h., was sie schon wussten, hat sich bestätigt, dass uns die Kirche und alles Beten zu Gott nicht helfen kann, die Kirche, die ja selbst Mitwirkende an diesem Elend ist. Sie haben auch gelernt, dass gerade durch diesen Nationalitätenstolz das Dummste, was es gibt, der Krieg mit all diesem Elend heraufbeschworen wurde, und weiter wütet. Krieg und Pfaffentum gehören längst nicht mehr in unsere Zeit. Aufwärts, vorwärts wollen wir streben, aber nicht durch schöne Phrasen und Ausüben von Schandtaten, sondern durch ein friedliches Zusammenleben und produktives Zusammenarbeiten. — Ob Schweizer oder Deutscher, Franzose oder Belgier, Chinese oder Neger, was hat doch das zu bedeuten; Menschen sind wir und als ehrliche Menschen wollen wir leben, indem wir einander gegenseitig lieben, ehren und achten und Hand in Hand am Gesamtwohl der Menschheit arbeiten. Dann haben wir ein Paradies auf Erden, das mehr wert ist als auf einen zweifelhaften Himmel im Jenseits zu hoffen.

E. K.

Aus der freigeistigen Bewegung.

Eine im Februar 1918 neu gegründete

Gesellschaft für ethische Kultur.

Diese Vereinigung ist in Olten ins Leben getreten. Sie gibt eine *Sammlung freigeistiger Schriften* heraus im Verlag eines der Mitbegründer der Gesellschaft, Hermann Hambrecht in Olten. Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft sind auch an diese vorgenannte Stelle zu richten. Im 1. Heft der freigeistigen Schriften: Der freie Mensch, von Ed. Lichthammer (aus dem im Freidenker vielleicht gelegentlich einige Sätze abgedruckt werden könnten) wird zum *Programm der Gesellschaft für ethische Kultur* folgendes gesagt: Alle, die heute

regierungen trotzen (Tönnies im „Freien Wort“ 1. XII. 1914 S. 451 ff)“ Heutzutage werden der rücksichtslosen Wahrheitsforschung leider wiederum die mannigfältigsten Hindernisse in den Weg gelegt. Insbesondere der offiziellen resp. Universitätsphilosophie schreiben Staat und Kirche, hier Hand in Hand gehend und wie zwei Auguren lächelnd über die Hülfslosigkeit und Widerstandslosigkeit der grossen Masse sich die Hände drückend, solche Ziele vor, welche in erster Linie ihnen selbst und der Begründung ihrer Herrschaft dienen; vor gewaltsamem Massregelungen des freien Denkens pflegen sie beide hierbei gelegentlich nicht zurückzu-schrecken.

Unter dem verwendeten Ausdruck „ehrlich“ möchte ich im besondern verstehen: unvoreingenommen, auf eine wahre und richtige Erkenntnis als Selbstzweck abwartend angelegt, mag deren Endergebnis hinauslaufen, wohin es wolle. Hartmann: „Wem nicht die Erkenntnis Selbstzweck ist, der tut wohl, der Philosophie fernzubleiben!“ Schopenhauer: „Die Elendesten unter den Elenden sind diejenigen, welche behufs Brotgewinn philosophieren.“ Als warnendes Beispiel steht da die konfessionelle Metaphysik, die Lehre von einer sogen. „jenseitigen“ Welt im Himmel, Hölle oder Fegefeuer. Sie war von jeher ein höchst lukratives Geschäft. „Das freie Wort“ konstatierte einmal, dass allein in Deutschland „den Armen am Geiste“ auf den Totenbetten jährlich von Priestern und Nonnen etwa 400 Millionen Mark abgeknöpft werden für das Versprechen auf bessere Plätze im Himmelreich; man erinnere sich auch an den Ablasshandel!

dem Leben mit offenem Auge gegenüber stehen, sehen, wie tief der Gegensatz zwischen der althergebrachten und der neuen entwicklungsgeschichtlichen Weltanschauung ist. Die Gesellschaft nimmt daher den Kampf auf gegen Aberglaube und Unwissenheit, gegen Verdummung und geistige Bevormundung, gegen religiöse Unduldksamkeit und gesellschaftliche Vorrrechte, gegen Unterdrückung der Denk- und Ge-wissensfreiheit. Sie fördert die freie Selbstbestimmung des Einzelnen in Wissenschaft, Kunst, Religion und Sittlichkeit gemäss der besseren Erkenntnis. Sie will jeden dazu erziehen, dass er sich kraftvoll dieses Rechts der geistigen Mündigkeit bewusst werde, zugleich aber auch der schweren Pflicht, aus eigenem Trieb sich „immer strebend zu bemühen“, sich selbst zu leiten und zu vervollkommen in strenger Selbstzucht. *Das parteipolitische Wirken bleibt der Ueberzeugung des Einzelnen überlassen.* Unser Ziel ist: Persönliche Freiheit auf politischem, sozialem und auf geistigem Gebiete. In den staatlichen Schulen soll nichts gelehrt werden, das den wissenschaftlich ermittelten Tatsachen widerspricht. Wir fordern deshalb die *Trennung der Kirche vom Staat, die Trennung der Schule von der Kirche* zur Wahrung der konfessionslosen Volksschule. Usw.

Heft 1 der von dieser Gesellschaft herausgegebenen Schriften (Der freie Mensch, von Ed. Lichthammer) klagt unsere Erziehungsmethoden mitsamt dem Religionsunterricht an, dass keine „Menschen“ erzogen wurden. Die römisch-katholische Kirche will den gegenwärtigen Verfall der Menschheit ausnutzen, um die Leute zu sich zu ziehen, diesem Versuch muss, sagt Lichthammer, durch Aufklärungsarbeit entgegengetreten werden. Die Schriften wollen sich daher mit folgenden Fragen beschäftigen: Warum glauben wir nicht? — Wozu leben wir? — Wie ist die Erde entstanden? — Wie ist das Leben auf der Erde entstanden? — Wie sind die Menschen entstanden? — Ist die Bibel Gottes Wort? — Über Glaube und Vernunft — Über ethische Fragen — Was hat die römische Kirche für die Wissenschaft geleistet? — Über die Sünden der Päpste — Über die Jesuiten etc. — Möge es der Gesellschaft gelingen, wenigstens einen Teil ihrer Aufgabe zu erfüllen, die sie sich gestellt hat: den Menschen durch Wahrheit zur Freiheit und Schönheit des Lebens zu führen. O. Volkart.

Vorträge, Versammlungen.

Freitag, 8. Februar sprach in einer sehr gut besuchten Versammlung der Freidenker-Gruppe Zürich Herr Prof. Dr. Broda über das Thema: „Wie lange wird der Krieg noch dauern?“ In einem klaren, von Phrasen völlig freien, mit scharfer Logik aufgebauten Vortrage rückte er zunächst den Irrtümern auf dem Leib, die entstehen, wenn man das für wahr hält, was man wünscht. Er würde von Herzen einen baldigen Frieden wünschen, allein die Einsicht in die Verhältnisse verbietet ihm, an die Wahrscheinlichkeit eines solchen zu glauben. Die vier Faktoren, die nach der Auffassung vieler dem Kriege bald ein Ende bereiten könnten, nämlich ein militärischer Sieg der einen Mächtegruppe, die wirtschaftliche Not, die Revolution oder das geistige Erwachen der Völker werden nach seiner Ansicht, die er eingehend und mit sehr stichhaltigen Argumenten begründet, die ihnen zugesetzte Aufgabe als Bringer eines baldigen Friedens nicht erfüllen. Ein Sieg auf der einen Seite spannt die Anstrengungen auf der andern Seite zu einem Gegenundernehmen wieder stärker; bei den Mittelmächten kursiert das Geld im Lande, die Entente hat die reichen Hilfsquellen Amerikas hinter sich. An ein Ausgehen des Rohmaterials ist noch lange nicht zu denken, ebensowenig an ein Zusammenschrumpfen der Truppenbestände bis zur Kampfunfähigkeit. Eine Revolution könnte nur dann den Krieg beenden, wenn sie allgemein würde; das aber wird nicht eintreffen, da sie z. B. in Deutschland gegen die Regierungsgewalt nicht aufzukommen vermöchte. Eine Welthungernot wäre noch eher imstande, den Völkern die Waffen aus der Hand zu zwingen; sie steht auch in Aussicht und rückt langsam heran. Allein schon hat der Mensch entbehren gelernt und wird auch huntern lernen; wenn der Hunger den Krieg beenden müsste, so hätte man noch mit einer sehr langen Dauer zu rechnen. Das geistige Erwachen der Völker hätte noch am meisten Aussicht auf Erfolg, allein auch hierin darf man nicht mit kurzen Zeiträumen rechnen. Am sichersten würde gleichzeitige Enttäuschung über Misserfolge „Katzenjammer“ zum Ziele führen, doch es liegt in der Natur der Sache begründet, dass zumeist auf der einen

Seite der Erfolg unternehmungslustig stimmt, wenn man auf der anderen Seite zum Nachgeben geneigt wäre. Unter Berücksichtigung aller Umstände, die mit einer gewissen Sicherheit vorauszusehen sind, und zwar auch der günstigsten, glaubt Prof. Broda noch mit einer Kriegsdauer von wenigstens zwei Jahren rechnen zu müssen. Es kann länger gehen, viel leicht auch weniger lang; doch würde der Vortragende als Staatsmann der für die Versorgung eines Landes zu sorgen hätte, auf jedem Fall mit einer Kriegsdauer von noch zwei Jahren rechnen. Es wäre ihm angehender und seine Aufgabe wäre dankbarer gewesen, wenn er tröstlicher Worte hätte sagen können, solche, die dem Friedenswunsche entgegen kamen. Allein es war ihm darum zu tun, das klarzulegen, was für ihn aus der Prüfung der Verhältnisse als Wahrheit hervorging und eben nicht einem Wunsche zuliebe über die Tatsachen hinwegzutäuschen.

Über die äusserst rege Diskussion, wie über andere Teile des Vortrags (Verständigungsfrieden, Haltung Amerikas etc.) zu sprechen verbotet der knappe Raum.

E. Br.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr im „Restaurant zur Mägd“ Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Base St. Johannvorstadt. 48.

— Ethischer Jugendunterricht alle 14 Tage Sonntags im „Johanniterheim“ (II. Stock), Oberstufe 10—11, Unterstufe 11—12 Uhr vormittags. — Auch Eltern willkommen.

Ausschuss für Finanzierung und Propaganda des „Schweizer Freidenker“

Vom 1. November 1917 bis Ende Februar 1918 sind folgende Beiträge eingegangen, die wir hiermit bestens verdanken:

Von Hrn. Direktor Th. Tobler in Bern	Fr. 30.—
„ Frau A. Forrer in Thun	25.—
	Total Fr. 55.—
Bereits in Nr. 9 u. 17 v. 1917 quittiert	175.—
Total Beiträge vom 1. März 1917 bis 1. März 1918	Fr. 230.—

Pressefonds.

Vom 1. November 1917 bis Ende Februar 1918 wurden weitere Beiträge eingezahlt, die wir hiermit bestens verdanken:

Fr. Vogel, München	Fr. 5.—
F. Schmidt, Kronbühl	2.—
R. Steiner, Zahnräts, St. Gallen	10.—
A. W. in Zürich	50.—
Ernst Gasser, Heimberg	2.—
Frau Rüttimann, Zug	5.—
A. Bezzchinsky, Paris	5.—
Gebr. Wolf, Luzern	10.—
Schlüchter, Birsfelden	1.—
W. Naef, St. Gallen	1.25
G. Morf, Locle	5.—
Lagoja, Herisau	2.—
Ortsgruppe Basel d. Schweiz. Monistenbundes	50.—
H. Rubly, Basel	5.—
Dr. Gebhardt, Luzern	5.—
Greuter, Derendingen	5.—
B. Henning, Zürich	5.—
K. Pelzer, Zürich	4.—
	Total Fr. 172.25

Bereits in Nr. 17 v. 1917 quittiert	115.—
Total Beiträge vom 1. März 1917 bis 1. März 1918	Fr. 287.25

NEU

Malz-Biscuits-Chocolade

TOBLER'S „NIMROD“

Feinste Vanille-Chocolade mit Malz-Biscuits
Die höchste Vollkommenheit
in Feinheit und Nährgehalt!

Die Lösung des Welt-Ernährungs-Problems.

Zwei Zimmer zu vermieten in idyllisch gelegene Chalet am Thunersee. Geistig arbeitender Herr findet hier ein schönes, ruhiges Heim; ganz Nähe dem grossen Verkehr und doch unberührt davon. — Angebote bitte an die Redaktion dieses Blattes (Adresse s. unten).

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Luzern. — Postcheck-Konto VII/1033.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: J. Wanner, Luzern, Mythenstrasse 9. — Druck der Buchdruckerei E. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.